

Riedlingen

Die Altstadt als Denkmal

Sabine Kraume-Probst

■ 1 Große repräsentative Fachwerkhäuser prägen den Marktplatz: links die sog. Veiel-sche Apotheke, daneben das frühere Gasthaus Fuchs, rechts der ehem. „Schwarze Adler“.



Eine Kulturdenkmalliste für die Stadt Riedlingen wurde vom Landesdenkmalamt 1992 erarbeitet. Dabei bestätigte es sich, daß Riedlingen einen außerordentlich gut überlieferten historischen Stadtkern mit einer Vielzahl hervorragender Kulturdenkmale besitzt. Der Gemeinderat beschloß am 5. Juli 1993 einstimmig, der Empfehlung des Landesdenkmalamtes gemäß eine Satzung zum Schutz ihrer Altstadt zu erlassen, wie dies in § 19 des Denkmalschutzgesetzes vorgesehen ist:

„(1) Die Gemeinden können im Benehmen mit dem Landesdenkmalamt Gesamtanlagen, insbesondere Straßen-, Platz- und Ortsbilder, an deren Erhaltung aus wissenschaftlichen, künstlerischen oder heimatgeschichtlichen Gründen ein besonderes öffentliches Interesse besteht, durch Satzung unter Denkmalschutz stellen.“

Riedlingen ist nicht die erste Altstadt im Regierungsbezirk Tübingen, die als Gesamtanlage ausgewiesen ist. Bereits seit 1954 genießt die Stadt Meersburg einen Ortsbildschutz. Nach Inkrafttreten des Denkmal-

schutzgesetzes folgte vor allem in den 70er und 80er Jahren eine Reihe von Orten, nach Größe und Anlage sind mit Riedlingen vergleichbar die Städte Wangen/Allgäu (1976), Leutkirch (1982) und Isny (1983).

Abgrenzung der Gesamtanlage

Als äußere Begrenzung wurde die im frühen 14. Jahrhundert errichtete Stadtmauer festgelegt, die, im späten 15. Jahrhundert noch einmal verbessert, bis in das 19. Jahrhundert das Stadtgebiet markierte. Heute noch sind einige der Mauern und Türme sowie Teile des Wehrgangs erhalten. Eindrucksvoll ist die Ansicht von Norden mit dem weitgehend intakten, ehemals mit Wasser gefüllten Stadtgraben. Schon im späten Mittelalter entstanden zwei Vorstädte (Mühlvorstadt und Weilervorstadt). Alten Ansichten zufolge war auch die Mühlvorstadt zumindest teilweise ummauert. Da eine parzellenscharfe Abgrenzung der in jüngere Bebauung übergehenden Vorstädte auf ihren historischen Bestand nicht festgelegt werden kann, sind sie nicht Bestandteil der Gesamtanlage.

Geschichtlicher Überblick

Schon in keltischer Zeit war die Region besiedelt, wie jüngste Ausgrabungen im heutigen Gewann „Klinge“ ergaben. Eine Ansiedlung namens „Hruodininga“ wird im Jahre 835 urkundlich erwähnt. Oberhalb dieses Ortes gründeten dann um 1250 die Grafen von Veringen eine Stadt, die einen annähernd rechteckigen Grundriß besaß und natürlich ummauert war. Nach dem Übergang Riedlings an das Haus Habsburg 1291 wurde eine neue Stadtbefestigung errichtet, die nun zwei Siedlungen unterhalb der Gründungstadt am Ufer der Donau in die Ummauerung mit einschloß: den sehr viel älteren Weiler sowie die inzwischen entlang der Verkehrsstraße entstandene Bebauung. Riedlingen blieb eine der fünf Donaustädte Vorderösterreichs bis in das frühe 19. Jahrhundert; eine Ausweitung des befestigten Stadtgebietes fand nicht mehr statt.

Strukturen einer mittelalterlichen Stadt: Im Bereich des älteren Weilers

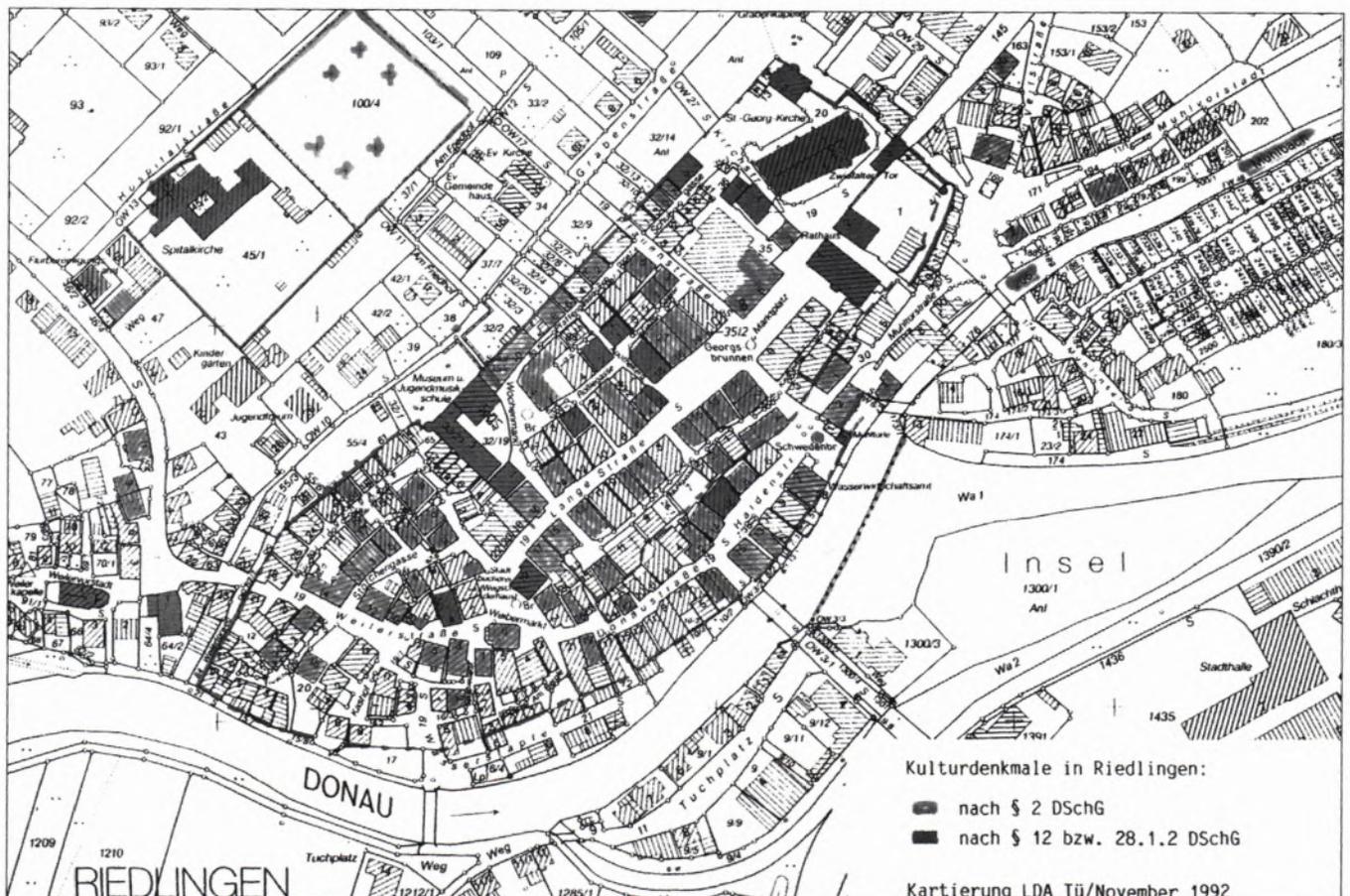
Der ehemalige Weiler im Westen der heutigen Altstadt entstand an einer Donaufurt. Seine bis heute unregelmäßige Bebauung ist bezeichnend

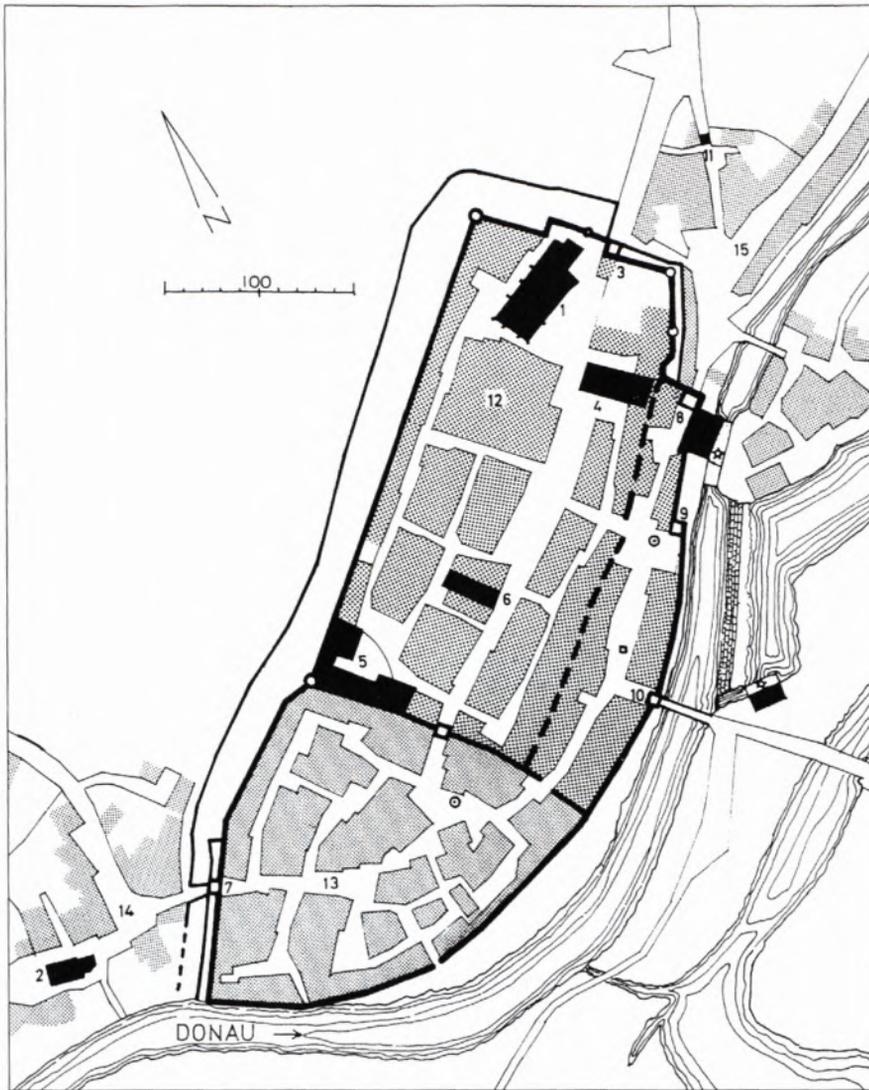
für solche allmählich gewachsenen Ansiedlungen. Hier stehen meist relativ bescheidene Handwerker- und Ackerbürgerhäuser. Daneben finden sich entlang der Durchgangsstraße allerdings auch stattliche Bürger- und Gasthäuser, einige von ihnen sind mit Zierfachwerk geschmückt. Das „Weilertor“, das die Stadt von Westen her erschloß, ist längst abgebrochen, doch hat sich die anschließende Stadtmauer teilweise in voller Höhe mit kleinen Rundtürmen und Wehrgang erhalten.

In der Gründungstadt

Während die sehr frühen mittelalterlichen Städte allmählich aus einer Ansiedlung (zum Beispiel im Schutz einer Burg oder eines Klosters) herangewachsen sind, ist das hohe Mittelalter die Zeit zahlreicher herrschaftlicher Neugründungen. Für den Landesherrn waren diese Städte zunächst nichts anderes als große Befestigungsanlagen in seinem Besitz, die, strategisch geschickt plaziert, seine Wehrhaftigkeit vergrößerten, eine Straße, Brücke oder einen Marktplatz sicherten und zudem hohe Einkünfte in Form von Zöllen und Zinsen aus den Baugrundstücken abwarfen. Auch für die Neubürger war das Leben innerhalb der Stadt von großem Vorteil: Die Mauer bot Sicher-

■ 2 Riedlingen 1992. Stadtplan mit eingezeichneten Kulturdenkmälern. Die Bebauung der Altstadt ist bis heute nahezu unverändert. (Kartengrundlage Landesvermessungsamt Stuttgart, mit frdl. Genehmigung.)





■ 3 Das mittelalterliche Riedlingen, Umzeichnung nach der ersten Flurkarte von 1822.

1 Pfarrkirche St. Georg, 2 Weilerkapelle, 3 Michaelskapelle, heute Zwiefalter Tor, 4 Kornhaus, heute Rathaus, 5 Spital, 6 Stadtwaage, 7 Weilerter, 8 Mühlter, 9 Mühlterle, 10 Brucktor, 11 Veitstörle, 12 Gründungsstadt, 13 Weiler, 14 Weilervorstadt, 15 Mühlvorstadt.

heit und zudem machte Stadtluft „frei“, das heißt, nach einem Jahr als Stadtbewohner erlosch die Leibeigenschaft unfreier Bauern.

Bezeichnend für die Anlage einer solchen planmäßig gegründeten Stadt ist ihre regelmäßige Struktur mit rechtwinklig zueinander verlaufenden Straßen. In Riedlingen bildet der westliche Marktplatzbereich das historische Stadtzentrum. (Der östliche Teil des Marktplatzes entstand erst 1804, als nach einem Brand in diesem Stadtteil einige Häuser nicht wieder aufgebaut wurden.) Die Hauptstraße der Gründungsstadt ist die vom ehemaligen Weiler zum Marktplatz führende Lange Straße, flankiert von stattlichen, überwiegend giebelständigen Bürgerhäusern, Patrizierhäusern, Klosterhöfen und Gasthäusern. In den parallel verlaufenden Seitengassen dahinter stehen die zugehörigen Nebengebäude: Ställe, Scheunen, Magazine. In einem weiteren Ring liegen die Ackerbürgerhäuser, also Wohn- und Nutzgebäude von Bauern, die im Schutz der Stadtmauern

lebten und aufgrund des begrenzten Raumangebotes spezielle, vom landwirtschaftlichen Betrieb im Dorf abweichende Gebäudeformen entwickelt hatten (Rößlegasse, auch Fuchsgasse).

Dem weltlichen Bereich steht ein geistlicher gegenüber: Das Siedlungsbild wird im Nordosten der Veringerstadt bestimmt durch die annähernd geostete und damit das Raster-schema unterbrechende katholische Pfarrkirche St. Georg. Wohl schon mit der Stadtgründung erbaut, war sie jedoch bis 1439 Filialkirche von Altheim – ein Hinweis für die Besiedlung Riedlingens von dort aus. Das Gotteshaus erhielt sein heutiges Erscheinungsbild 1486, als das Langhaus etwa um das Doppelte verlängert wurde. In einem weiten Bogen um die Pfarrkirche sind die Gebäude angeordnet, deren Bewohner durch ihre Aufgabenbereiche direkt oder indirekt mit ihr in Verbindung stehen. Er erstreckt sich vom ehemaligen, einst ummauerten Franziskanerinnenkloster im Südosten (sogenann-



■ 4 Jahrhunderte lang machte die Stadt einen äußerst wehrhaften Eindruck. Scheinbar dicht gedrängt reihen sich die Häuser hinter der schützenden Stadtmauer. Der Stich von 1716 ist heute in städtischem Besitz.

tes Seelschwesterhaus, heute Teil des Rathauses) zur früheren Michaelskapelle (seit 1804 Zwiefalter Tor) und zum Kaplaneihaus (Kirchstraße 2), beziehungsweise auf der anderen Seite der Pfarrkirche zum ehemaligen Mesnerhaus (Marktplatz 2) und zum Pfarrhaus mit Scheune (Kirchstraße 1+3). In der westlich anschließenden Schulstraße finden sich neben der früheren Lateinschule zahlreiche, einst von Kaplänen bewohnte Gebäude, sogenannte Pfründhäuser (zwischen 1340 und 1515 wurden in Riedlingen 15 Kaplaneien geschaffen); weitere, wohl ebenfalls einmal von Geistlichen bewohnte Häuser stehen in der Pfaffengasse, die auf das 1377 vom Priester Konrad Manopp gestiftete, ehemalige Spital am heutigen Wochenmarkt zuführt.

Im Bereich der Gründungsstadt, im äußersten Osten des hier verdoppelten Mauerverlaufes, steht der am besten überlieferte Riedlinger Stadtturm, der schlanke, hohe „Zellemeesturm“. Ein weiterer Rundturm, der die Westecke der Veringerstadt markierte, ist in der Rückfassade des Spitalgebäudes erhalten. Gut überliefert ist die historische Stadtbefestigung im nördlichen Bereich; hier existiert an einigen Stellen noch der zur Innenseite offene Wehrgang.

Am Marktplatz steht als stattlichstes Profangebäude Riedlingens das mit Staffelgiebeln versehene ehemalige Kauf- und Kornhaus (1447 erstmals als „Kaufhaus“ bezeichnet), das seit 1812 als Rathaus dient. Sein Dach zierte seit eh und je ein Storchennest, das inzwischen fast zu einem Wahrzeichen der Stadt geworden ist. Das erste Riedlinger Rathaus befand sich erstaunlicherweise nicht in der „Oberstadt“!

In der Straßensiedlung

Die Veringerstadt lag, ursprünglich ohne Ausgänge nach Norden und Osten, als abgeschlossener Bezirk oberhalb einer Hauptverkehrsstraße an der Donau (heute Donau-/Haldenstraße). Entlang dieser Fernstraße entstand schon bald eine zunächst unbefestigte Ansiedlung, die zu Beginn des 14. Jahrhunderts in die Stadtmauerung einbezogen wurde. Erst damals durften sich die Riedlinger ein Rathaus bauen. Sein Standort ist nicht mehr überliefert, ein zweites Rathaus wurde 1379 errichtet. Es stand bis 1740 an der Stelle des heutigen Wasserwirtschaftsamtes (Haldenstraße 7). Der Hauptzugang in die mittelalterliche Stadt erfolgte über die Donaubrücke und durch das „Brucktor“; im Nordosten führte das „Mühltor“ und das erhaltene malerische „Mühltröle“ in die Mühlvorstadt. Ein Teil der Stadtmauer steckt noch in den Rückfassaden der Häuser am Donauufer.

Haustypen

Trotz unterschiedlicher sozialer Strukturen innerhalb der alten Siedlungskerne, die sich teilweise über Jahrhunderte unverändert erhalten haben, gibt es doch sehr viele grundsätzliche Gemeinsamkeiten: So sind die Riedlinger Bürgerhäuser in der Regel giebelständige, heute verputzte Fachwerkbauten mit massivem Erdgeschoß. Ebenerdig waren üblicherweise Ställe, meist eine Werkstatt sowie Nebenräume untergebracht; gewohnt wurde in den Obergeschossen. Nur wenige Gebäude mit besonderer Funktion waren massiv gebaut: neben Kirche und einstigem Kornhaus der ehemalige Heiligkreuztaler Klosterhof (Lange Straße 16), dessen älteste Bauteile noch aus dem Mittelalter stammen, oder die frühere Stadt-

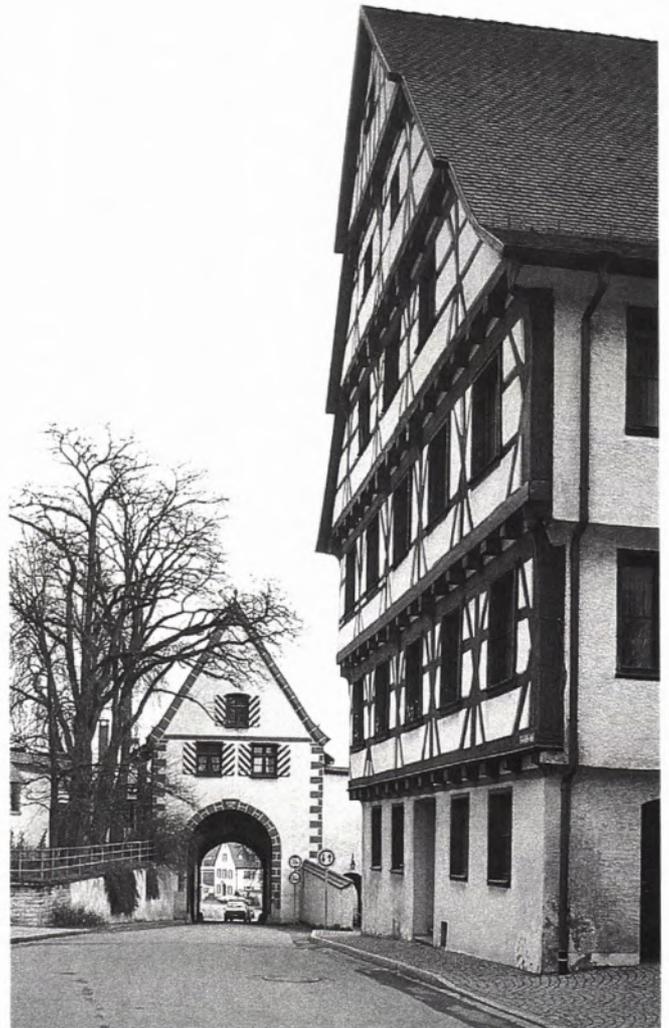
waage (Lange Straße 6). Auffallend ist die besonders große Zahl von Gastwirtschaften, ein Zeugnis für die Bedeutung der Riedlinger Märkte. Die Gaststuben liegen auch heute noch meist im ersten Obergeschoß. Sehr reiche Bürger- und Gasthäuser verfügten über ein separates, üblicherweise in der dahinterliegenden Nebengasse errichtetes Ökonomiegebäude (wie zum Beispiel das zu Marktplatz 18 gehörende Nebengebäude Fuchsgasse 1). Die Ackerbürgerhäuser, bei denen Wohnung, Ställe und Scheune in einem Gebäude untergebracht sind, unterscheiden sich äußerlich oft nicht von den Bürgerhäusern (beispielsweise das Gebäude mit der „Schönen Stiege“, Rösslegasse 1). Für die außerordentliche Prachtentfaltung, die das oberschwäbische Fachwerk in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts auszeichnet, ist das ehemalige Ackerbürgerhaus Rösslegasse 2 (sogenannte Mohrenscheuer oder Alte Kaserne) ein herausragendes Beispiel.

Plätze

Vom schon genannten Marktplatz führt die Lange Straße zum Weibermarkt, der sich im einstigen Weiler unmittelbar vor der Gründungsstadt findet. Er wird von einem repräsentativen Gebäude beherrscht, das der frühere Riedlinger Bürgermeister Wegscheider im 18. Jahrhundert erbauen ließ. Der Wochenmarkt wird an drei Seiten eingefasst vom Spital und seinen Nebengebäuden. Klein, aber ursprünglich von großer Bedeutung ist der Haldenplatz, der direkt neben dem früheren Rathaus liegt. Hier standen die Brotlauben, außerdem ein Vorgänger des heutigen Schwedenbrunnens, von dem 1836 berichtet wird, daß an ihm auf einer doppelten Bank Fische verkauft worden seien. Ein großer Platz innerhalb der Altstadt ist heute auch der Raum zwischen Rathaus und Kirche. Hier lag bis 1787 der ummauerte Friedhof.



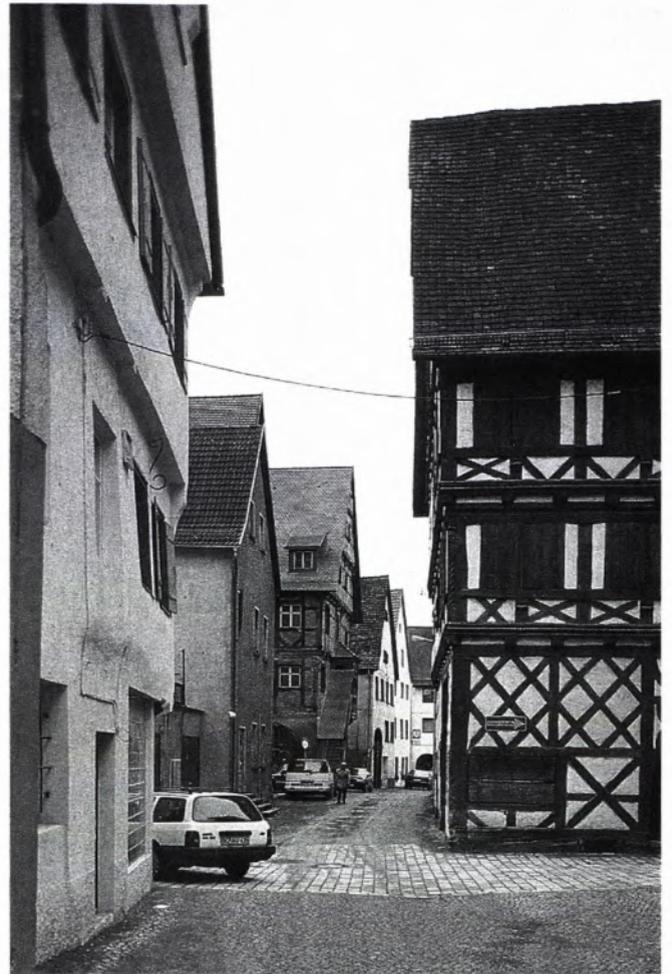
■ Zahlreiche Türme beherrschten einst die Silhouette der Stadt, wie hier im Osten der Zellemeesturm und der Kirchturm von St. Georg.



■ Das Zwiefalter Tor, entstanden durch einen Umbau der St. Michaelskapelle 1803.



■ In diesen beiden Häusern am östlichen Marktplatz ist heute die Stadtverwaltung untergebracht: bei dem Fachwerkbau handelt es sich um das einstige „Seelschwesternhaus“, der Massivbau mit Staffeligeibel diente ursprünglich als Korn- und Kaufhaus.



■ In der Rößlegasse stehen die beiden schönsten Ackerbürgerhäuser der Stadt: rechts die „Rößlescheuer“, links das „Haus mit der schönen Stiege“.

Die besondere Bedeutung des Ortsbildes

Die Stadt Riedlingen hat in beispielhafter Weise ihr historisches Stadtbild erhalten. Die wirkungsvolle Höhenlage über der Donau, die in Teilen noch erhaltene, die Stadt einst eindrucksvoll umschließende Befestigung, historische Ortsstrukturen, enge Gassen im Wechsel mit weiten Platzräumen, größtenteils noch mittelalterliche Bausubstanz und eine große Zahl hervorragender Einzelbaudenkmale ergeben ein anspruchsvolles städtebauliches Gesamtbild. Die Riedlinger Altstadt ist

daher ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen, künstlerischen und heimatgeschichtlichen Gründen, an dessen Erhaltung ein besonderes öffentliches Interesse besteht.

Am 27. Juni 1994 trat die Satzung zur Erhaltung der Gesamtanlage „Innenstadt“ in Kraft.

Sabine Kraume-Probst M. A.
LDA · Inventarisierung
Gartenstraße 79
72074 Tübingen